

Erziehungsfragen.

977

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
gehalten in ~~Genève~~, am 12. Jan. 1907

Leipzig, ~~1. Dezember 1900.~~

Nachschrift.

Als vor drei Jahrzehnten die Theosophische Bewegung begründet wurde, da handelte es sich von Seiten der führenden Persönlichkeiten nicht darum, eine neue Lehre einzuführen, wodurch die Wissbegierde befriedigt würde, sondern vor allem darum, eine geistige Einsicht weiteren Kreisen zugänglich zu machen, durch die man die wichtigen Fragen des Geistigen im praktischen Leben lösen kann.

Eine von diesen Fragen, wie die Theosophie oder Geisteswissenschaft eingreift in das praktische Leben, bildet auch das Thema dieses Vortrags, die Erziehungsfrage.

Die Erziehungsfrage kann nur richtig im Zusammenhang mit der intimen Kenntnis der menschlichen Wesenheit behandelt werden und durch die Menschenkenntnis, die eindringt in des Menschen übersinnliches Wesen, ergeben sich grosse Erziehungsprinzipien, jedem, der es mit dieser Frage ernst nimmt. Zu diesem Zwecke müssen wir ausgehen von einer Betrachtung des Wesens des Menschen, und die Frage nach dem Wesen des Menschen liefert die Grundgedanken zur Beantwortung der Erziehungsfragen. Was die äussern Sinne am Menschen erfassen können, ist für die Geistesforschung nur ein Glied der menschlichen Wesenheit. Diesen physischen Leib, das physische Wesen hat der Mensch gemein mit der ganzen übrigen Natur. Als zweites Glied der menschlichen Wesenheit zeigt man

✓
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

gedruckt

K

die Geheimforschung durch den höheren Blick den Aetherleib oder Lebensleib. Er ist ein Organismus, feiner als der physische Leib, aber in allen Organen und Teilen gleich diesem gebildet, - es ist vielleicht besser, wenn man ihn auffasst als eine Summe von Kraftströmungen, als den Architekten des physischen Leibes. Der letztere ist gleichsam aus dem Aetherleib herauskristallisiert. Wie sich durch Abkühlung aus dem Wasser das Eis entwickelt, so hat sich der ätherische Leib herausgebildet aus dem Aetherleib. Diesen Aetherleib oder Lebensleib hat der Mensch gemeinsam mit allen lebenden Wesen. Das dritte Glied der menschlichen Wesenheit ist der Astralleib, der Träger von allen niederen und höheren seelischen Eigenschaften des Menschen, der Träger von Lust und Leid, Freude und Schmerz und allen Willensimpulsen. Dieses dritte Glied, das durch die Entwicklung der höheren Sinne geschaut werden kann, hat der Mensch gemeinsam mit der ganzen Tierwelt. Es umgibt den Menschen wie eine Art Wolke, die den physischen Leib und Aetherleib zugleich durchsetzt, sie ist in fortwährender Bewegung und spiegelt alles ab, was im Menschen vorgeht. Die Bezeichnung Astralleib ist verschiedentlich angefochten worden. Aber wie der physische Leib durch seine physischen Stoffe mit der ganzen Erde verbunden und von ihr abhängig ist, so steht der Astralleib mit der ~~ganzen Erde~~ die ganze Erde umgebenden Sternwelt in Beziehung, und alle die Kräfte, welche das Schicksal und den Charakter des Menschen wesentlich bedingen, haben Zusammenhang mit jener Welt.

Einer der neueren Geister, Goethe, der tief hineingeschaut hat in die Zusammenhänge zwischen der Natur und dem geistigen Menschen und seinem Zusammenhang mit dem Kosmos, sagt:

" Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen,
nach dem Gesetz, wonach du angetreten."
So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehen,-
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt,
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

Wegen seiner Beziehung zur Sternenwelt wird das dritte Glied der menschlichen Wesenheit der Astral-Leib genannt. Das vierte Glied hat der Mensch nicht gemeinsam mit anderen Wesen, es ist das, was den Menschen die Kraft gibt "Ich" zu sich selbst zu sagen. "Ich" ist das geheimnisvolle Wort, das jeder nur zu sich selbst sagen kann, in dem Worte "Ich" spricht die Seele ihren göttlichen Urfunken aus. Mit dem "Ich" beginnt der Gott im Innern des Menschen zu sprechen. In den jüdischen Geheimschulen nannte man das "Ich" den unaussprechlichen Namen Gottes, und ein Schauer der Ehrfurcht ging durch die Menge, wenn der Eingeweihte den für die Aussenwelt unaussprechlichen Namen aussprach. "J a h v e"- Ich bin, der ich bin. Gott hat die Fähigkeit, sich nur in sich selbst einen Namen zu geben und nur die menschliche Seele allein hat die Fähigkeit zu sich selbst "Ich" zu sagen.

Diese 4 Glieder hat man als die Vierheit in der menschlichen Natur angesprochen. Diese Vierheit ist in allen Menschen vorhanden, sie entwickelt ^{sich} heran von der Kindheit zur Mannheit, aber sie entwickeln sich ganz verschieden, und wir müssen daher jeden Teil gesondert im Menschen betrachten.

Veranlagt war schon alles im Embryo, aber die Entwicklung ist

ganz verschieden. Der Mensch kann sich nicht ohne ^{eine} Umgebung entwickeln, er kann nur gedeihen, wenn er von andern Wesen und Gliedern des Kosmos umgeben ist. So muss der mütterliche Organismus den Menschen umschließen bis zu einer gewissen Reife. Und was bei der physischen Geburt vor sich geht, wiederholt sich noch öfter. Denn bei der physischen Geburt wird noch nicht der ganze Mensch geboren, sondern, so wie der sich entwickelnde Menschenkeim vom physischen mütterlichen Organismus umschlossen wird, so ist der Mensch auch bei der physischen Geburt von einem geistigen Organismus umgeben, welcher der ganzen Geistwelt angehört. Das Ich ist umgeben von einer Aetherhülle und von einer Astralhülle und ruht darin, wie der Embryo im Mutterschoss.

Im 7. Lebensjahr, um die Zeit des Zahnwechsels, ~~während sich~~ ~~dem physischen Geburt~~ ~~dem mütterlichen Organismus~~ ~~wom~~ löst sich von dem Aetherleibe eine Aetherhülle los, wie sich bei der physischen Geburt der mütterliche Organismus löst vom physischen Leibe des Kindes. Der Aetherleib wird frei, während vorher sich eine Wesenheit aus demselben Aether dem Mutterleibe anschliesst und Strömungen von ihr auf das Kind übergehen, wie in der Mutter..... wird das Kind zum zweiten Mal aetherisch geboren. Dann ist noch immer das dritte Glied, der Astralleib, von einer Astralhülle umgeben. Diese Astralhülle umgibt den Menschen bis zur Geschlechtsreife, bis zum 14-15 Jahr, und zieht sich dann zurück. So wird der Mensch zum dritten Mal geboren, die astrale Geburt findet statt.

Diese dreifache Geburt zeigt, dass wir jede Wesenheit getrennt betrachten müssen, denn bei jedem menschlichen Kinde ist nur das erste Glied, der physische Körper freigelegt und wie es unmöglich ist, das Licht von aussen durch den mütterlichen Organismus an das Kind heranzubringen, ebenso unmöglich würde das sein, wenn man Einflüsse von

aussen an den Aetherleib heranbringen würde, ehe derselbe frei geworden ist von der Aetherhülle. Vor dem Zahnwechsel können keine Eindrücke herankommen an den Aetherleib und vor der Geschlechtsreife keine an den Astralleib. Bis zum 7. Lebensjahr können wir nur so recht erzählerisch auf den Menschen wirken, dass wir ihn nur
..... Wie die Pflege der Mutter innig zusammenhängt mit dem Gedeihen des Embryo, so muss auch die Unantastbarkeit und Heiligkeit der Aetherhülle geschützt werden, wenn sich das Kind gedeihlich entwickeln soll. Bis zum Zahnwechsel ist nur der physische Körper den Wirkungen von aussen übergeben, daher kann bis dahin nur der physische Körper erzogen werden, und wenn in dieser Zeit etwas von aussen an den Aetherkörper herangebracht wird, dann versündigt man sich an dem Aetherleibe des Kindes. Der Aetherleib ist beim Menschen der Träger alles dessen, was bleibend an ihm ist, der Träger von Gewohnheiten, Charakter, Gewissen, Gedächtnis, Temperamentsanlagen. Im Astralkörper haftet die Urteilsfähigkeit, das vernunftgemässe Urteil über die Umgebung. Sowie bis zum 7. Jahre uns die äusseren Sinne des Kindes freigegeben werden, so werden bis zum 14. Jahre die Gewohnheiten, das Gedächtnis, das Temperament usw. freigegeben und dann bis zum 20- 22. Jahre der kritische Verstand, das selbstständige Verhältnis zur Umwelt.

Daher gibt uns die Geisteswissenschaft ganz bestimmte Regeln für die Erziehung des Kindes in diesen einzelnen Lebensepochen. So gehört zur Pflege des Kindes bis zum 7. Jahre alles, was mit dem physischen Körper zusammenhängt. Dazu gehört die Ausbildung der wichtigen Organe durch die Einwirkung auf die Sinne des Kindes.

Physische Kraft ist daher das massgebende, das zu Erziehende. Und diese erzeugen wir dadurch, dass wir dem Kinde alles bringen, was

durch die Sinne heranbildend wirkt. Aristoteles sagt: "Der Mensch ist das nachahmendste der Tiere." Das Kind ist also ein Nachahmer, alles bei ihm steht unter dem Zeichen der Nachahmung dessen, was das Kind hört und sieht. In diesem Alter haben Gebote und Verbote keine Bedeutung. Die grösste Bedeutung aber hat das Vorbild, - dadurch muss die Umgebung die Sinne des Kindes erwecken und ~~herausbringen~~ herausholen. Wie wir sind, das ist die Hauptsache und bis auf die Feinheiten muss der Erwachsene sein Tun und Lassen beobachten, er darf nichts tun, was das Kind nicht nachahmen darf, alles, was es sieht, das betrachtet es als etwas, was es tun und nachahmen darf. So überraschte einmal ein gutgeartetes Kind seine Eltern damit, dass es Geld aus einer Kassette genommen hatte, - die Eltern waren entsetzt und glaubten, das Kind hätte einen Hang zum Stehlen. Auf Befragen stellte sich aber heraus, dass das Kind einfach nur nachgeahmt hatte, was es Vater und Mutter täglich hatte tun sehen. Auf Vorbild und Nachahmung beruht die Erziehung bis zum Zahnwechsel. Daher muss der Erzieher Vorbild in jeder Hinsicht sein bis zum 7. Jahre des Kindes. Unrichtig wäre es auch, dem Kinde bis dahin ~~den~~ ^a Sinne~~n~~ der Buchstaben einprägen zu wollen, es kann nur die Form derselben nachahmen, denn die Kraft zum Begreifen des Sinnes derselben haftet am Aetherkörper. ~~am~~ In diesen Jahren, in denen die Organe des Kindes entwickelt und gesunde Anlagen begründet werden sollen, ist auch alles höchst wichtig, was an moralischen Dingen in der Umgebung des Kindes vorgeht. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob das Kind Schmerz und Leid oder Lust und Freude um sich her sieht, denn Freude und Lust begründen gesunde Anlagen im physischen Körper. Alles um das Kind herum sollte Freude und Lust atmen und beides hervorzurufen sollte der Erzieher bedacht sein bis auf die Farbe der Kleider, der Tapeten und Gegenstände.

Dabei ist sorgfältig die individuelle Anlage des Kindes zu berücksichtigen. Ein Kind, das zu Ernst und Stille neigt, sollte dunklere bläuliche, grünliche Farben in seiner Umgebung sehen, ein lebhaftes, lebendiges Kind gelbliche, rötliche Farben, weil dadurch die Fähigkeit der Sinne zur Erweckung der Gegenfarbe hervorgerufen wird. Die Organe, die so heranentwickelt werden, müssen dadurch veranlasst werden die inneren Kräfte herauszubilden. Darum sollte man dem Kinde auch keine fertigen Spielsachen geben wie Baukästen, Puppen usw. Jedes Kind zieht eine selbstgemachte Puppe aus einem Stiefelknecht oder einer alten Serviette den ausgeputzten Wachsdamen vor, - warum? Weil dadurch die Imagination geweckt wird, weil die Phantasie in Tätigkeit gesetzt wird und die inneren Organe anfangen zu arbeiten zur Freude und Lust des Kindes. Wie lebendig und interessiert ist solch ein Kind bei seinem Spiel, wie geht es mit Leib und Seele auf in dem, was seine Imaginationen ihm vorspiegeln. Und wie läst^{ig} und unvergnügt sitzt das andere da, bei dem die inneren Sinne in Untätigkeit verharren. Das Kind hat eine sehr gesunde Ansicht für das, was ihm gut und schädlich ist, es steht in solch einem Verhältnis zur Aussenwelt, dass es abweist, was dem physischen Körper z.B. dem Magen, nicht bekommt und ~~Begierde~~ Begierde zeigt nach dem, was demselben frommt. Und töricht wäre es, den gesunden Begierden, welche die Entwicklung fördern, entgegenzuarbeiten und das Kind z.B. zu Nahrungsmitteln zwingen, welche die natürlichen Instinkte austreiben. Jeder Anflug von Asketismus ist eine Ausrottung der natürlichen Gesundheit. Gegen das 7. Jahr, bei dem allmählichen Zahnwechsel, lösen sich die Umhüllungen des Aetherleibes und jetzt muss der Erzieher alles heranbringen, was den Aetherleib ausbildet, was auf denselben entwickelnd wirkt. Aber es muss sich noch hüten, zu grossen Wert darauf zu legen, dass die

Vernunft und der Verstand ausgebildet werden. In dieser Zeit, zwischen dem 7. und 12. Jahre des Kindes handelt es sich vorzugsweise um Autorität, Glauben, Vertrauen, Ehrfurcht. Wichtig für die ganze spätere Lebensentwicklung ist, dass das Kind möglichst viele Momente erlebt habe, wie den folgenden: das Kind sieht mit einer gewissen heiligen Scheu zu einer verehrten Person auf, es hat eine Ehrfurcht im tiefsten Innern, die ihm verbietet irgend einen Gedanken von Kritik oder Opposition ihr gegenüber aufkommen zu lassen. Da steht es eines Tages vor der Türe dieser verehrten Person und empfindet eine heilige Scheu, auf die Klinke zu drücken und das Zimmer zu betreten, das ihm ein Heiligtum ist. Diese Momente der Ehrfurcht sind Kräfte für das spätere Leben und von ungeheurer Bedeutung ist, dass der Erzieher selbst dem Kinde Autorität sei. Die Menschen, die das Kind umgeben, die es sieht und hört, das müssen seine Ideale sein und aus der Geschichte und Literatur muss jedes Kind sich einen Helden wählen, zu dem es mit Bewunderung und Ehrfurcht hinaufsieht. Es ist ganz falsch, wenn die materielle Weltanschauung sich gegen die Autorität ausspricht und das Gefühl der Hingebung und Verehrung missachtet. Wichtig ist, dass in dieser Zeit das Gedächtnis herausgebildet wird und zwar geschieht das am besten ganz auf mechanische Weise. Nicht die Rechenmaschine sollte benützt werden, sondern ganz mechanisch sollten Zahlen und Gedichte usw. geübt und dadurch das Gedächtnis heranentwickelt werden.

In alten Zeiten erzog man in dieser Hinsicht das Kind sehr vernünftig, die guten alten Kinderlieder und Ammenlieder, bei denen es nicht auf den Sinn, sondern auf die Sinnentwicklung ankam, stammen meist noch ~~manch~~ aus jener Zeit. Sie erscheinen heutzutage, wo das

Verständnis dafür verloren gegangen ist, sinnlos, aber es liegt ein tiefer Sinn darin verborgen. Es kam beim Vorsingen nur auf den Zusammenklang und die Harmonie für das kindliche Ohr an, daher die oft sinnlosen Reime. Wer zwischen 7- 14 Jahren keinen festen Grundstock bekommen hat an dem Aetherkörper, an Charakter, Gedächtnis usw. ist falsch erzogen. Der Weg dazu ist Autorität, - was das Kind ahnt als innerste Natur des Menschen, der ihm Autorität ist, das bildet sein Gewissen, seinen Charakter und sogar sein Temperament aus und wird zur dauernden Anlage bei ihm. Bildend auf den Aetherleib wirkt auch in diesen Jahren das Gleichnis und Sinnbild, überhaupt alles, was durch den Geist die Welt kenntlich macht. Daher der Segen der Märchenbücher in dieser Zeit und das Vorführen grosser Persönlichkeiten und Helden in Sage und Geschichte. Wichtig ist auch der Turnunterricht, der ein Gefühl von Kraft und Gesundheit und Lebensfreudigkeit im Kinde hervorrufft und daher ebenso organbildend wirkt, wie Lust und Freude. Aber der Turnunterricht hat gerade jetzt grosse Mängel. Der Turnlehrer sollte nicht mit dem Blick des Anatomen die Turner betrachten, sondern darauf sinnen, durch welche Bewegung des Leibes der Seele das Gefühl von erhöhter Kraft und dem Kinde der Genuss seiner Leiblichkeit bereitet würde. Der Lehrer muss sich intuitiv so hineindenken in die fühlende Seele des Kindes, dass er jede Turnübung so berechnet, dass sie das Gefühl der ^a wachsenden Kraft erzeugt. Einen grossen Einfluss bis in unseren Aetherkörper und Astralkörper übt jedes künstlerische Gebilde, daher muss echtes, wahres Künstlerisches den Aetherleib durchdringen, gute Vokal- und Instrumentalmusik z.B. ist von hoher Bedeutung und das Kindesauge sollte viel Schönes um sich her erblicken.

Aber durch nichts ist der Religionsunterricht zu ersetzen.

Die Bilder des Uebersinnlichen prägen sich tief in den Aetherkörper ein. Das Kind sollte nicht Kritik und Urteil über ein Glaubensbekenntnis lernen, sondern es muss Bilder von dem Unendlichen bekommen. Alle religiösen Vorstellungen müssen Bildervorstellungen werden, - das Gleichnis wirkt kräftig ein auf den Aetherleib. Die grösste Sorgfalt muss gelegt werden auf die Erziehung aus dem Lebendigen heraus. Der kindliche Geist hat zu viel mit dem Toten zu tun. Es sollte wie mit den beweglichen Bilderbüchern sein. Alles sollte Handlung, Tat, Leben sein, - das belebt den Geist und bewegt das Innere. Darum muss man das Kind nicht mit dem Baukasten bauen und mit fertigen Sachen spielen lassen, es muss lernen das Lebendige ~~und~~ aus dem Unlebendigen zu machen.

An dem sich entwickelnden Gehirn des Kindes erstirbt vieles wenn es mit toten Arbeiten, wie Flechtarbeiten usw. beschäftigt wird. Ganze Anlagen bleiben dadurch unentwickelt. Das Spielzeug des Unlebendigen bildet auch nicht den Glauben an das Lebendige heran, und daher besteht der tiefe Zusammenhang zwischen der Kindererziehung und der Glaubenslosigkeit unseres Zeitalters. Bei der Geschlechtsreife fallen die astralen Hüllen. Mit dem Gefühl für das andere Geschlecht tritt die persönliche Urteilskraft hervor. Von da an kann man ¹appellieren an das Ja und Nein, an den kritischen Verstand. Bis zum 21. Jahre bildet sich die Urteilskraft heran, - diejenigen Kritiker von 19 oder 20 Jahren können unmöglich ein wirklich zutreffendes Urteil haben. Aeusserst wichtig ist, wer den jungen Menschen in diesem Lebensalter als Lehrer entgegentritt, um seine Lernbegierde und seinen Freiheitsdrang in die rechten Bahnen zu lenken. Diese Grundsätze helfen dem Okkultisten bei der Entwicklung des Menschengeschlechtes. Und die

Theosophie kann durch dieselben praktisch eingreifen in die wichtigsten Vorgänge des Menschenlebens. So erfüllt diese geistige Weltanschauung den Erzieher mit einer Fülle von Grundsätzen, wie dieses Rätsel es erfordert. Die Theosophie soll nicht nur überzeugen, lehren, sie soll tun, handeln, eingreifen ins praktische Leben. Sie soll sich bewähren. Sie soll in alle Handgriffe einfließen und ein gesundes Leben bewirken in leiblicher und geistiger Beziehung. Theosophie ist nicht nur eine richtige, sondern auch eine gesunde Wahrheit. Am besten können wir der Menschheit dienen und ihr soziale und andere Kräfte zuführen, wenn wir dieselben heraus holen aus dem werdenden Menschen. Der werdende Mensch, der sich entwickelnde Mensch ist eines der grössten Rätsel des Lebens, und der rechte Erzieher muss ein ~~Rätsell~~ Rätsellöser sein in der praktischen Heranbildung des werdenden Menschen.
